

Das nächste Ziel

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598131>

Nutzungsbedingungen

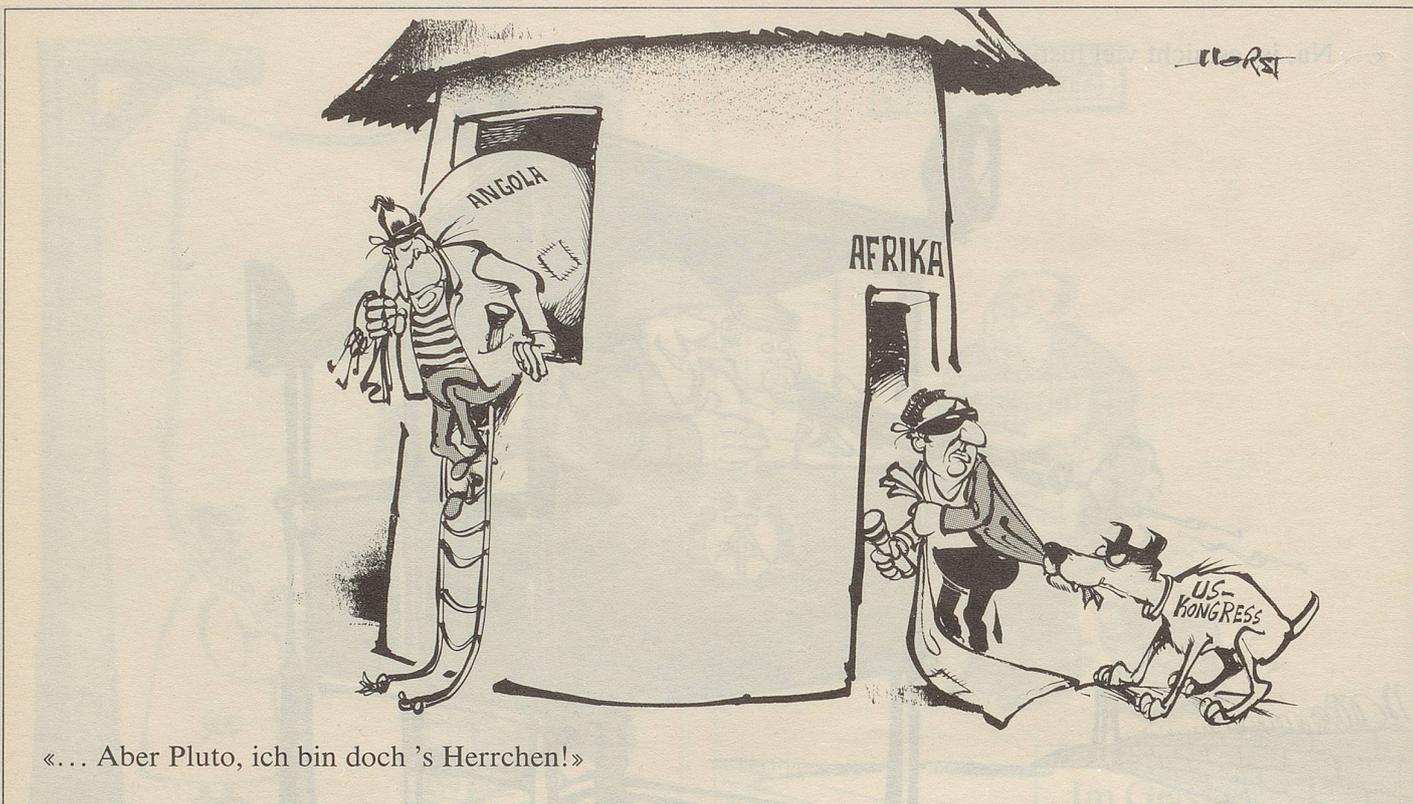
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

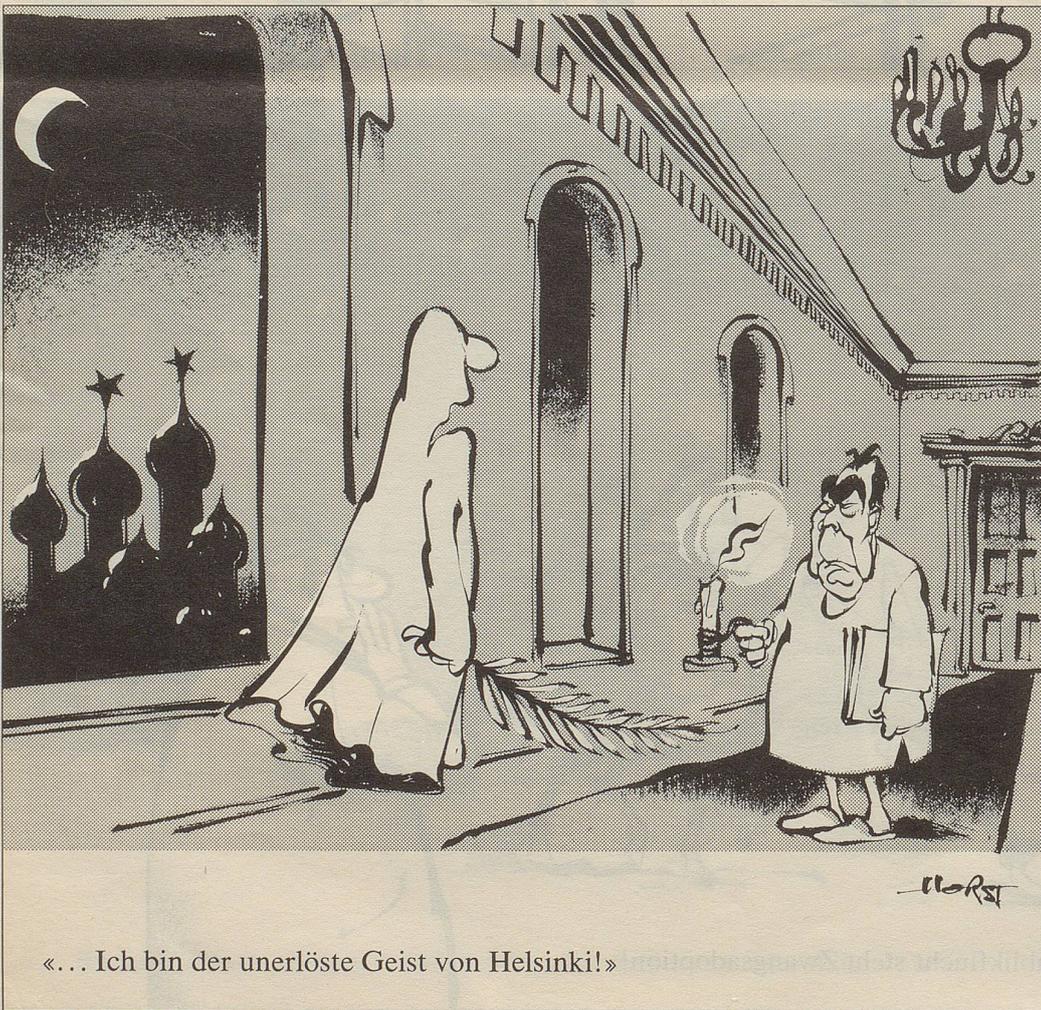
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«... Aber Pluto, ich bin doch 's Herrchen!»



«... Ich bin der unerlöste Geist von Helsinki!»

Das nächste Ziel

Nach der Wiener Affäre darf man noch auf allerhand gefasst sein. Dass es drei Tote gab, wird mit einem Nebensatz erledigt, weil Politikern und Journalisten die Einmaligkeit des Lebens nicht zum Bewusstsein kommt. Goethe hat einmal eine Spinne zertreten und es im Westöstlichen Divan beklagt. Da heisst es – aus dem Gedächtnis, daher wohl ungenau zitiert: «Hat doch Gott ihr wie mir gewollt einen Anteil an unsern Tagen.»

Und was kommt jetzt? Mit sechs Maschinenpistolen kann man die Generalversammlung der Uno zu jedem den Terroristen genehmen Beschluss zwingen. Für den Sicherheitsrat dürften auch drei genügen.

Das Palästinenserproblem sollte auch auf andere Art lösbar sein. Wobei man nicht vergessen soll, dass die Palästinenser nicht von den Juden vertrieben, sondern von den Arabern dringend aufgefordert wurden, das Land Israel zu verlassen, damit man bequemer Krieg führen könne. Man muss nur die arabischen Zeitungen jener Periode lesen, da findet man die Beweise reichlich. Schliesslich sind ja ungefähr zweihunderttausend Araber in Israel geblieben. Hat nicht Nazareth einen arabisch-kommunistischen Bürgermeister?

Arbeit genug für Mr. Kissin-dscher!
N. O. Scarpi